

und selbsteigenem Wirkungskreis, — wie die Kriegsfolgen solch' Streben so vielen nahelegte, — siedelte er zunächst nach der Havelgegend, dann in seine braunschweigische Heimat über. Enttäuschung und Arbeitslast überanstrengten ihn, so daß er schnell einem schweren Grippeanfall erlag, nachdem er kurz zuvor eine neue aussichtsreiche befriedigende Betätigung als Teilhaber an einem industriellen Unternehmen in der Stadt Braunschweig gefunden. Allen, die ihn noch aus den alten Vorkriegszeiten kannten, wird die Kunde von seinem Heimgang schmerzlich, wehmütig berühren und ein dankbares Gedenken wachrufen.

Für das neue Jahr haben wir vor, endlich das Torgebäude, — unseren Haupteingang von der Brücke her, auszubauen, um die Einfahrt mit Torbogen und zwei Seitenportalen würdiger, sowie zweckmäßiger zu gestalten und Raum für Wohnungen durch Aufbau eines weiteren Stockwerkes und Dachgeschosses zu gewinnen. Der Umbau des Kuhstalles und des Mühlenhofes ist fertig. Auch dort gewinnen wir noch Raum für eine neue Wohnung im Nebengebäude. Der eigene Mühlenbetrieb nebst neuer Licht = Anlage soll am 1. Januar eingerichtet werden. Für den Bau von Wohnungen in der Zwiegasse planen wir die Bildung einer kleinen Baugenossenschaft, damit endlich das haufällige Haus an der Steinstraßen-Ecke beseitigt werden kann.

Ein weiterer Markstein in der Pflege der alten Sitte und guten Gemeinschaft bildete dann am 16. Dezember die Weihnachtsfeier und der Jahresschluß. Der Wappenverleihung an das 3. Semester folgten beim Lichterglanz und Lannenduft im schönen großen Saale die alten traulichen Weihnachtslieder sowie feine zarte Musikvorträge; nach der Ansprache sowie dem Vortrag eines jungen Kameraden brachte die Verlesung einiger Kameradenbriefe von Uebersee eine eindrucksvolle Erinnerung an die alten Zeiten und die Kameraden Daheim und überm Meer. Heil ihnen Allen!

## Ansprache

des Studiendirektors W. Feldmann zu Beginn des Winter-Semesters  
1921/22 bei Gelegenheit der Verpflichtung der neueingetretenen  
Kameraden von Wilhelmshof.

Im Namen der D. R. S. heiße ich Sie, meine Herren, herzlich willkommen.

Sie sind hiermit in eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft eingetreten, in der Sie sich auf den Beruf eines Land- und Viehwirtes in der Heimat oder in außerdeutschen Ländern vorbereiten wollen.

Ich sage, wir sind hier eine Arbeitsgemeinschaft. Die Aufgaben, die hier Ihrer warten, und die Arbeiten, die Sie zu bewältigen haben werden, sind groß und erfordern ganze Hingabe. Es gilt die Zeit auszunutzen, um sich die Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, welche es Ihnen ermöglichen sollen, ihren Mann im selbsterwählten Beruf zu stellen.

Diese Vorbereitungszeit soll aber nicht eine Last und Bürde für Sie sein, meine Herren. Mit frischer Begeisterung und jugendlichem Schwunge sollen Sie an Ihre Arbeit herantreten und sich dessen bewußt sein, daß Sie jetzt und später, überall wo es auch sei, dem deutschen Namen Ehre machen sollen durch Tüchtigkeit, Fleiß und Gewissenhaftigkeit. Dieses ideale Streben wird Sie den vielleicht oft schweren, Ihnen langweilig oder gar zwecklos erscheinenden praktischen Dienst in seiner richtigen Bedeutung erkennen lehren. Manch einer, der hier durch Wilhelmshof gegangen ist, hat es bekannt, daß er den Erfolg seines Lebens der strengen Schulung zu verdanken hat, die er hier durchgemacht hat.

Neben der Arbeitsgemeinschaft ist es aber auch eine Lebensgemeinschaft, in die Sie hier eingetreten sind. Darin besteht ja grade der große Unterschied zwischen Wilhelmshof und den anderen deutschen landwirtschaftlichen Hochschulen und Akademien, daß sich auch das tägliche Leben außerhalb des Hörsaales im gemeinsamen, für alle verbindlichen Formen abspielt.

Hier sollen Sie zunächst lernen, sich dem großen Ganzen einzufügen und die eigenen Sonderwünsche, soweit sie den Belangen der Allgemeinheit zuwiderlaufen, hintanzusetzen. Hier sollen Sie aber auch die Eigenschaften entwickeln, die Sie befähigen, selbst einmal als Führer anderer in leitender Stellung tätig zu sein. Die weit ausgebaute Selbstverwaltung bietet Ihnen reichlich Gelegenheit dazu.

Wie aber jedes menschliche Zusammenleben nur möglich ist, wenn es sich aus festen Ordnungen vollzieht, denen ein jeder sich zum besten der Allgemeinheit fügen muß, so gibt es auch für unsere Arbeits- und Lebensgemeinschaft Satzungen, mit deren wesentlichem Inhalte Sie ja schon vertraut gemacht worden sind.

Zu einem großen Teile sind diese Satzungen aus dem Kreise der Kameradschaft selbst hervorgegangen, sie sind gewissermaßen der Niederschlag dessen, was ältere Semester zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten und -leben für erforderlich hielten. Deswegen kann und muß von einem jeden, der sich unserer Gemeinschaft anschließt, erwartet werden, daß er sich freiwillig und ohne Hintergedanken diesen Satzungen fügt. Der Geist der Verantwortlichkeit dem Ganzen gegenüber und der Kameradschaftlichkeit soll dadurch geweckt und gepflegt werden.

Und zur Bestätigung dessen, meine Herren, daß Sie gewillt sind, Ihr Zusammenleben nach den in den Satzungen niedergelegten Grundsätzen zu regeln und sie als bindend für sich anzuerkennen, wollen Sie sich durch Handschlag auf dieselben verpflichten.

